

## **Zehn Jahre im Dienst von Rotary – ein Resümee**

Rede auf der Distriktkonferenz des Distrikts 1820 von Rotary International  
am 13. Mai 2017 in Frankfurt am Main

Heinz Jürgen Knebel, DRFCC Distrikt 1820

Sehr verehrte Gäste,  
liebe rotarische Familie,

vor Ihnen steht ein baldiger Frührentner, zumindest ein rotarischer. Zehn Jahre im Dienst des Distrikts werden für mich am 30. Juni 2017 zu Ende gehen. Zunächst war ich vier Jahre als Schatzmeister für die Finanzen des Distrikts zuständig, dann sechs Jahre als „DRFCC“<sup>1</sup> für die Verwendung der gemeinnützigen Gelder des Distrikts.

Zu letzterem Amt gehörte auch die Erklärung des Spendensystems der Rotary Foundation, die Motivation der Clubs zu Spenden an die Foundation und die Unterstützung der Clubs bei der Durchführung größerer internationaler humanitärer Projekte.

Gleichzeitig habe ich während neun dieser zehn Jahre den gemeinnützigen Verein meines Clubs als Vorstandsvorsitzender geführt, war damit auch im Clubvorstand für Gemeindienst und Foundation zuständig, und habe eine Präsidentschaft absolviert. Lückenfüllend habe ich noch sechs Jahre lang den Distrikt auf den Mitgliederversammlungen von RDG e.V. in Düsseldorf vertreten.

Da hat es sich gut getroffen, dass ich daneben nur meinen Beruf ausüben musste, zwei Kinder im Teenageralter beim Großwerden zu unterstützen hatte, mich in meiner Kirchengemeinde engagiert habe, keinerlei private Interessen hatte und meine Frau als gleichgesinnte Verrückte neben Beruf, Haushalt, Kindern und keinerlei privaten Interessen ebenfalls ihren ehrenamtlichen Engagements nachgegangen ist, so dass wir beide nicht auf die Idee kommen konnten, wir würden uns gegenseitig vernachlässigen.

Ganz im Ernst, für Rotary habe ich mich in jedem der letzten zehn Jahre im Durchschnitt mehr als zehn Stunden pro Woche eingesetzt, in Zeiten der Einarbeitung in neue Ämter oder besonderer Ämter-Doppelbelastung auch leicht mehr als 20 Stunden pro Woche.

---

<sup>1</sup> District Rotary Foundation Committee Chair

Sollte Sie diese Schilderung veranlassen, mein geistiges Wohlbefinden während dieser Zeit in nicht nur oberflächliche Zweifel zu ziehen, so bin ich geneigt, Ihnen nicht vollständig widersprechen zu können. Aber seien Sie unbesorgt, ich befinde mich auf dem Weg der Genesung.

Das können Sie daran ersehen, dass ich ab dem 30. Juni zunächst einmal kein rotarisches Amt mehr innehaben werde. Ich gehe dabei nicht im Zorn, sondern im Frieden mit Rotary.

Zum Amt des DRFCC gehört es auch, auf den im jährlichen Rhythmus wiederkehrenden Veranstaltungen jeweils im jährlichen Rhythmus neu ins Amt kommenden Rotariern die Funktionsweise des Grant-Systems der Foundation zu erklären. Auch wenn das für die Zuhörer jeweils neu ist, beginnt man, sich selbst zu langweilen.

Da tut es einem selbst und dem Amt gut, wenn man geht, solange man noch bleiben könnte, und damit auch das Amt für neue Ideen zugänglich macht.

Ich bin daher froh, in Jürgen Stihl vom RC Kassel-Hofgeismar einen Nachfolger gefunden zu haben, mit dem ich im letzten Jahr bereits sehr eng zusammengearbeitet habe und bei dem das Amt des DRFCC und das humanitäre Anliegen Rotarys in sehr guten Händen sein werden.

\* \* \* \* \*

Auch wenn ein ehrenamtliches Engagement in dem Umfang, wie ich es in den letzten zehn Jahren ausgeübt habe, sicher nicht jedem geistig einigermaßen gesunden Menschen einleuchtet, komme ich an dieser Stelle doch nicht umhin, Kritik an den Freundinnen und Freunden zu üben, die der Grund dafür sind, dass es uns auch bei Rotary immer schwerer fällt, Ämter und Funktionen zu besetzen. Oftmals wird vorgetragen, dass ja durchaus und natürlich eine große Bereitschaft zu einem Engagement bestehe, es im Allgemeinen und gerade jetzt im Besonderen aber doch nicht passe.

Glauben Sie, bei mir hat es jeweils optimal gepasst? Glauben Sie, es war optimal, dass mein Club und der Distrikt vor zehn Jahren gleichzeitig an mich herangetreten sind, mein jeweils erstes Amt zu übernehmen? Glauben Sie, es war optimal, dass sich gerade in dem Jahr, in dem ich als Ersatz für den eigentlich vorgesehenen, jedoch erkrankten Clubfreund die Präsidentschaft meines Clubs übernommen habe, auch mein neues Distriktamt ergeben hat, in das ich mich einarbeiten musste?

Ich glaube, dass jeder von uns immer plausible Gründe dafür finden kann, dass es gerade nicht passt, wenn uns ein Amt angetragen wird. Unsere Gesellschaft lebt aber davon, dass es Menschen gibt, die es trotzdem tun.

Das Motto Rotarys lautet „Selbstloses Dienen“ bzw. auf Englisch vielleicht noch etwas treffender „Service above Self“. Wenn die Rotarier dieses Motto ernst nehmen würden, dürften wir eigentlich keine Probleme bei der Besetzung rotarischer Ämter haben. Es ist wichtig, dass wir uns die Bedeutung einer Mitgliedschaft bei Rotary bewusster machen, als das viele von uns tun. Ich komme darauf noch zu sprechen.

\* \* \* \* \*

Ich werde immer wieder von besorgten Freundinnen und Freunden darauf angesprochen, sie seien in Sorge, ich könne nach der Abgabe meines letzten rotarischen Amtes nun in ein tiefes Loch fallen. Ich muss daher ein Wort der Beruhigung an Sie zu richten. Ich bin nicht in Gefahr. Ich bin schließlich ein Pfundskerl. Ich werde gewonnene Zeit dafür einsetzen, die in den letzten zehn Jahren gewonnenen Pfunde wieder in freie Energie zu verwandeln. Daneben werde ich Zeit mit meinem Motorrad verbringen, ohne gleich daran denken zu müssen, dass ich eigentlich gerade etwas zu arbeiten hätte. Und in meiner Kanzlei werde ich mal wieder so arbeiten, wie ich mir das eigentlich vorstelle. Ich werde mehr Zeit für meine Frau haben. Und vor dem endgültigen Absturz ins sinnentleerte Nichts wird mich mein Amt als Verwaltungsratsvorsitzender meiner katholischen Kirchengemeinde bewahren. Sie brauchen sich also keine Sorgen um mich zu machen.

\* \* \* \* \*

Ich stehe aber nicht vor Ihnen, um über mich zu sprechen, sondern über Rotary und die Rotarier.

Mein Vortrag ist überschrieben mit „Zehn Jahre im Dienst von Rotary: ein Resümee“. Wenn ich also denn ein Resümee ziehen soll, so läuft dies auf eine Erkenntnis hinaus, die Ihnen vielleicht auf den ersten Blick etwas verwegen erscheinen mag:

Auch Rotarier sind Menschen.

Wenn Sie jetzt denken „Hab ich's doch gewusst!“ und dabei spontan an ein Lesebuch des emeritierten katholischen Bischofs zu Limburg, Franz Kamphaus, denken, das den Titel „Mach's wie Gott, werde Mensch“ trägt, muss ich Sie ein wenig auf den Boden der Tatsachen zurückholen und meine These präzisieren:

Rotarier sind auch nur Menschen.

Eine solche, mindestens gewagte, wenn nicht gar ungeheuerliche, These kann natürlich nicht aufgestellt werden, ohne sie zu begründen.

Wenn Sie im Folgenden an ein oder zwei Stellen den Eindruck gewinnen sollten, dass ich Kritik an Rotary und an den Rotariern übe, so verhören Sie sich nicht. Denn Rotary ist kritik-würdig, also der Kritik würdig. Und die kritische Auseinandersetzung mit sich selbst ist Voraussetzung dafür, besser zu werden. Und seien Sie im Übrigen versichert: Wenn ich nicht von Rotary im Großen und Ganzen begeistert wäre, hätte ich mich nicht über zehn Jahre hinweg dafür engagiert!

\* \* \* \* \*

Meine rotarischen Ämter hatten immer mit Geld zu tun. Und beim Geld hört die Freundschaft bekanntlich auf – manchmal echte Freundschaft und erst recht rotarische Freundschaft. Wenn an dem Spruch „Viel Feind – viel Ehr“ etwas Wahres dran sein sollte, so habe ich den letzten zehn Jahren mehr Ehre erworben, als mir lieb ist.

Ich habe in meinem ganzen Leben nicht so viele auch persönliche Verunglimpfungen erfahren wie in den letzten zehn Jahren von Rotariern, offen vortragen oder aus E-Mails ersichtlich, die ich unter der Auflage erhalten habe, dass ich sie nie erhalten habe. Manche Rotarier, die dann, wenn man sich um eine angemessene, aber auch gepflegte, Ausdrucksweise bemüht, von Freunden spontan als „Brechmittel“ bezeichnet werden, finden ihren Lebensinhalt darin, anderen das Leben schwer zu machen. Und manch einer, dem ich das nicht gönne, wird froh sein, dass ich mein Amt bald abgebe.

Ich habe meine Ämter immer so aufgefasst, dass es nicht nur darum geht, das mit Ihnen verbundene Tagesgeschäft zu bewältigen, sondern auch darum, klare, verständliche, begründbare und damit für alle nachvollziehbare Regeln aufzustellen, nach denen insbesondere Geld ausgegeben oder verteilt wird. Es liegt auf der Hand, dass diese Regeln bei denen, die danach nicht die von ihnen erwünschten Beträge erhalten, für ein nur eher überschaubares Maß an Wohlgefallen sorgen.

Zu den Aufgaben des Schatzmeisters des Distrikts gehört es auch, rotarischen Freunden Auslagen für ihren Dienst für Rotary zu erstatten. Um dies auf eine geordnete Basis zu stellen, haben Charlotte Mori und ich eine Kostenerstattungsordnung für den Distrikt in Kraft gesetzt. Es ist jedoch nicht jeder Einzelfall in einer Kostenerstattungsordnung regelbar. Sie stößt zum Beispiel an ihre Grenzen, wenn ein Freund dauerhaft von Parkscheinautomaten umzingelt ist, die keine Belege ausspucken, oder wenn ein Freund einen Beleg über € 1,99 für einen Tausenderpack Heftklammern einreicht und mit der gebotenen Ernsthaftigkeit versichert, dass diese tausend Heftklammern einer ausschließlich rotarischen Verwendung zugeführt würden.

Auch für die Vergabe der sogenannten DDF-Mittel<sup>1</sup> für District- und Global-Grants haben wir Vergaberichtlinien entwickelt, die den Prozess der Mittelvergabe objektivieren und für alle Clubs nachvollziehbar machen. Diese Vergaberichtlinien wurden über sechs Jahre hinweg jeweils vom sog. DRFC<sup>2</sup>, dem in unserem Distrikt immer vier Vertreter der rotierenden Governor-Stafette, der DGSC<sup>3</sup> und der DRFCC<sup>4</sup> angehören, jährlich bestätigt und werden von der ganz überwiegenden Mehrzahl der Clubs verstanden und akzeptiert.

Aufgrund dieser Vergaberichtlinien ist es nicht völlig ausgeschlossen, dass ein Projekt, dessen Protegé davon ausgeht, dass eine besondere, d.h. von den allgemeinen Regeln abweichende, Förderung für sein Projekt die einzig angemessene sei, nicht in dem erhofften Maße gefördert werden kann. Eine am Einzelfall ausgerichtete Projektförderung ist mangels Begründbarkeit gegenüber allen anderen Projekten aller anderen Clubs aber nicht darstellbar. Wir haben daher auch mehrmals „Nein“ gesagt. Wenn dies dann zu der Feststellung führt, der Distrikt sei „geknebelt“, so empfinde ich das als Bestätigung und Anerkennung meiner Arbeit.

\* \* \* \* \*

Manches allzu menschliche Handeln von Rotariern wird, wenn auch nicht verständlich, so doch nachvollziehbar, wenn wir uns meine vorhin getroffene Feststellung, dass auch Rotarier nur Menschen sind, ins Gedächtnis zurückrufen.

Erschwerend ist jedoch zu berücksichtigen, dass für uns Rotarier Ansprüche, Ziele und Werte zentrale Bestandteile unseres Selbstverständnisses sind.

Es ist daher, so glaube ich, von Zeit zu Zeit immer wieder einmal wichtig, sich Idee und Ziele von Rotary bewusst zu machen und darüber nachzudenken:

Sind wir alle in der Lage, spontan die zentrale Idee Rotarys zu benennen? Es ist das Ideal des Dienens.

---

<sup>1</sup> DDF = District Designated Fund

<sup>2</sup> DRFC = District Rotary Foundation Committee

<sup>3</sup> DGSC = District Grants Subcommittee Chair

<sup>4</sup> DRFCC = District Rotary Foundation Committee Chair

Als Rotarier sind wir gehalten, uns dieses Ideal des Dienens zu eigen zu machen

- durch die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen, um sich anderen nützlich zu erweisen,
- durch die Einhaltung hoher ethischer Grundsätze im Geschäfts- und Berufsleben,
- durch die Verwirklichung dieses Ideals in der privaten, beruflichen und öffentlichen Tätigkeit eines jeden Einzelnen von uns,
- durch die Förderung von Völkerverständigung und Frieden durch eine im Ideal des Dienens vereinte Weltgemeinschaft aus beruflich erfolgreichen Frauen und Männern.

Es geht ganz schnell, diese Ziele vorzulesen, sie zu lesen, und es ist ganz leicht, über sie hinweg zu lesen. Wir sollten Sie uns im täglichen Leben bewusster machen, als wir dies vielleicht manchmal tun.

Auf dem Roll-Up zu unseren rotarischen Grundwerten, das gestern Abend auf der Bühne stand, stand unter „Integrität“ zu lesen: „Handeln Sie in Ihrem Alltag nach der Vier-Fragen-Probe?“.

Die Vier-Fragen-Probe ist ein rotarisches Kleinod, das uns helfen soll, unsere Prinzipien und Werte im Alltag umzusetzen. Ich glaube tatsächlich, dass dies oftmals zu kurz kommt und frage ketzerisch, ob Sie alle in der Lage sind, alle vier Fragen spontan aufzuzählen?

- Ist es wahr, bin ich aufrichtig?
- Ist es fair für alle Beteiligten?
- Wird es Freundschaft und guten Willen befördern?
- Wird es dem Wohl aller Beteiligten dienen?

Wenn wir sie alle nennen können, wenden wir die Fragen dann auch alltäglich an? Es lohnt sich, über die Fragen nachzudenken und sie sich vielleicht öfter als bisher bewusst im täglichen Leben zu stellen.

Lassen Sie mich einen kurzen Blick auf einzelne Aspekte dieser Fragen werfen:

Ist es wahr, bin ich aufrichtig?

Wenn wir die Wahrheit sagen, lügen wir noch lange nicht. Aber was ist die Wahrheit? Ist die Wahrheit das, was nicht falsch ist? Oder muss die Wahrheit die ganze Wahrheit, die volle Wahrheit, sein, damit es die Wahrheit ist? Was ist die ganze Wahrheit? Was ist die volle Wahrheit?

Ist es fair für alle Beteiligten?

Was ist Fairness? Jedenfalls etwas höchst subjektives. In der gleichen Situation werden wir vielleicht das, was wir gegenüber einem Freund für fair halten, von dem unterscheiden, was uns gegenüber einem Gegner als fair erscheint. Sind Unterschiede zulässig? Was ist also fair? Wann verhalten wir uns fair?

Wird es Freundschaft und guten Willen befördern?

Auf diese Frage lässt sich vielleicht in vielen Situationen eine eindeutige Antwort finden. Aber wie steht es zum Beispiel im Verhältnis zur ersten Frage „Ist es wahr, bin ich aufrichtig?“. Werden wir beide Fragen immer mit einem eindeutigen „Ja“ beantworten können, oder führen beide Fragen im selben Kontext vielleicht manchmal zu unterschiedlichen Ergebnissen?

Wird es dem Wohl aller Beteiligten dienen?

Auch diese Frage ist eine sehr schwierige Frage. Sie wird sich nur in den allerwenigsten Fällen eindeutig beantworten lassen. Wie verhalten wir uns, wenn wir, um dem Wohl einiger Beteiligter zu dienen, das Wohl anderer Beteiligter zurückstellen müssen? Nicht immer wird das Wohl aller Beteiligten zu vereinen sein. Auch bei dieser Frage können sich übrigens Widersprüche zu den Antworten auf die ersten Fragen ergeben.

Ich glaube, wir haben gesehen, dass die Vier-Fragen-Probe eine höchst anspruchsvolle Maxime für unser tägliches Handeln darstellt. Jede einzelne Frage für sich kann schon schwer genug zu beantworten sein; wenn wir aber auf alle vier Fragen gleichzeitig befriedigende Antworten finden können, ist die Wahrscheinlichkeit, dass wir uns richtig, anständig und ethisch korrekt verhalten, schon ziemlich hoch.

Einen Hinweis zur Vier-Fragen-Probe habe ich noch: Sie ist eine Anleitung zur Überprüfung des eigenen Handelns. Diejenigen, die diese Fragen plakativ vor sich hertragen, um andere daran zu erinnern, haben sie nach meinen Erfahrungen meistens selbst aus den Augen verloren.

\* \* \* \* \*

Als Rotarier sind wir Teil einer Gemeinschaft, die Ansprüche stellt. Rotary ist mehr als ein Skatclub, ein gepflegter Stammtisch oder ein Karnickelzüchterverein. Dessen sind wir uns, so bin ich überzeugt, nicht immer ausreichend bewusst.

Ich habe deshalb noch vier neue Fragen formuliert und lege Ihnen nahe, auch über diese Fragen einmal nachzudenken:

- Warum bin ich bei Rotary?
- Welchen Unterschied macht es für mich, bei Rotary zu sein?
- Was mache ich anders, weil ich bei Rotary bin?
- Woran erkennen andere, dass ich bei Rotary bin?

\* \* \* \* \*

Wenn man über Rotary spricht, muss man auch über die Frauen sprechen. Die meisten Rotarier haben ja eine. Dies ist insofern schade, als wir einfach noch zu wenig rotarische Frauen haben, die dann einen Mann hätten.

Ich muss, liebe rotarische Männer in den Clubs, in denen es nur rotarische Männer gibt, daher auch auf Sie zu sprechen kommen und mit Ihnen ins Gespräch kommen.

Sie kennen vielleicht den Kabarettisten Stephan Bauer, den „Frauenverstehler“ auf hr1. Seine aktuelle CD heißt „Vor der Ehe wollt' ich ewig leben“. Geht es Ihnen auch so? Sind Sie vielleicht deshalb froh, einmal die Woche in Ihr rotarisches Refugium ganz ohne Frauen flüchten zu können?

Stephan Bauer stellt auf seiner CD fest, dass Kommunikation das zentrale Problem in jeder Ehe ist. Hören Sie mal zu:

„Sie kennen ja wahrscheinlich noch das Kommunikationsmodell aus der Schule: Sprecher A gibt Informationen an Sprecher B, B hört aufmerksam zu, verarbeitet alles und gibt seine Meinung zurück an Sprecher A. Sind die Meinungen unterschiedlich, trifft man sich irgendwo in der Mitte.

Kommt das irgendeinem Ehepaar bekannt vor? Nein, natürlich nicht, weil Ehealltag bedeutet: Sprecher A überschüttet Sprecher B mit sinnlosem Scheiß, B hört natürlich nicht zu, gibt sprachlich nichts zurück, außer vielleicht „eh ja n...n...n... ja“; am Ende entscheidet Sprecher A wo's langgeht, und Sie sagen mir jetzt bitte, wer in diesem Modell die Frau ist.

Ganz ehrlich, ich kann mich bei uns in der Ehe an kein einziges Gespräch erinnern, wo meine Frau meinen Standpunkt richtig fand. Und mich würde jetzt mal interessieren, meine Damen, angenommen ein Mann hat eine Meinung – soll ja vorkommen – und weit und breit ist keine Frau in der Nähe, hat er dann trotzdem Unrecht?“

Liebe Männer in den rotarischen Männerclubs: Möchten Sie nur deshalb keine Frauen in Ihren Clubs haben, damit Sie wenigstens einmal die Woche nicht automatisch Unrecht haben? Haben Sie das nötig?

Wenn Sie an Rotary, seine Ziele und seine Werte denken, meinen Sie dann im Ernst, dass wir es uns erlauben können, 50% der Menschheit davon auszuschließen, mit uns an der Verwirklichung dieser Ziele und Werte zu arbeiten und „Gutes in der Welt zu tun“?

So schön es sein mag, einmal nur unter Männern zu sein, so greift es doch zu kurz, Rotary auf einen wöchentlich stattfindenden geselligen Männerstammtisch reduzieren zu wollen. Liebe Männer in den Nur-Männer-Clubs: dafür ist Rotary zu schade und die Frauen nicht schlimm genug!

Und lassen Sie uns noch einmal daran denken, wofür Rotary steht, wie wir Rotary sehen und wie die Öffentlichkeit Rotary sieht.

Mit einem Durchschnittsalter der Rotarier in unserem Distrikt von 62 Jahren können wir als ein Klüngelverein alter Männer angesehen werden, der Frauen, wenn er sie schon nicht unter die Burka steckt, so doch zumindest vor der Tür stehen lässt, wenn er sich in Hinterzimmern trifft und reichlich aus der Zeit gefallen wirkt.

Oder wir können Rotary als eine fortschrittliche, der Welt und den Menschen zugewandte Gemeinschaft angesehen, die sich weltumfassend über Ländergrenzen und Grenzen von unterschiedlichsten Kulturen und Religionen hinweg auf gemeinsame Grundwerte verständigt hat und diese mit dem Ansinnen verfolgt, Gutes in der Welt zu tun. Ich verorte mich bei letzterem Modell. Es schließt aus, dass wir Frauen ausschließen.

\* \* \* \* \*

Liebe rotarische Familie,

am Anfang meiner Ausführungen habe ich festgestellt, dass Rotarier auch nur Menschen sind. Dies ist, wenn man es genauer überlegt, beruhigend. Wären Rotarier keine Menschen, so wären Sie entweder Übermenschen oder Unmenschen. Jede der beiden Alternativen wäre nicht nur bedenklich, sondern würde mich auch nachdenklich machen. Unter Menschen, mit all ihren Schwächen, aber auch Stärken, kann man sich wohlfühlen. Und Rotarier sind immerhin Menschen, die sich Ansprüche stellen, auch wenn Sie diese nicht immer erreichen. Ich fühle mich jedenfalls unter Rotariern wohl!

So, das war's. Die letzten zehn Jahre haben Spaß gemacht. Jetzt bleibt mir nur noch, meinen Nachfolgern viel Erfolg und Freude im Amt zu wünschen und mich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit zu bedanken.

Machen Sie's gut und passen Sie mir gut auf Rotary auf!